Die lateinische Deklination

von

Dr. Richard Wulckow.

Voltaire hat die Etymologie eine Wissenschaft genannt, in der die Vokale Nichts und die Consonanten sehr wenig bedeuten. „L'étymologie est une science, où les voyelles ne font rien et les consonnes fort peu de chose". Der gegen allen Wunderglauben kämpfende Denker hatte mit diesem sarkastischen Ausspruch unzweifelhaft Recht denen gegenüber, die zu seiner Zeit über Etymologie schrieben, denn für diese Leute war auf dem Gebiete der Sprachvergleichung die Aehnlichkeit des Klanges und der Bedeutung allein entscheidend, von einer Probe aber, durch welche eine richtige Ableitung von einer falschen unterschieden werden kann, hatten sie noch keine Idee. Naiv genug leitet Perion brébis, Schaf (das ital. berbice) vom griechischen *πρόβατον*, nicht vom lateinischen vervex her. In unsern Tagen würde ein ähnlicher Angriff auf die neuere, vergleichende Sprachforschung ein sinnloser Hohn sein; diese Wissenschaft hat zu grosse Resultate aufzuweisen, als dass man über ihre Berechtigung noch irgend welche Zweifel hegen könnte. Durch die gewaltige Begabung und den hingebenden Fleiss eines Grotefend, Burnouf, Lassen und Rawlinson sind wir in den Stand gesetzt, die keilförmigen, persischen Inschriften aus der Zeit des Cyrus, Darius, Xerxes, Artaxerxes I., Darius II. etc. zu lesen, Inschriften, denen gegenüber als blossem Conglomerate keilförmiger Zeichen erst der Beweis zu führen war, dass diese Striche und Streifen blosse Inschriften waren. Max Müller macht in seinem vortrefflichen Werke: „Die Wissenschaft der Sprache" Bd. I. S. 10, darauf aufmerksam, dass die meisten der griechischen, römischen, indischen und andern heidnischen Götter Nichts sind, als poetische Namen, die nach und nach eine von ihren ersten Erfindern gar nicht in Betracht gezogene göttliche Persönlichkeit annehmen. „Eos war der Name der Dämmerung, bevor sie später zur Göttin, zur Gattin des Tithonos oder des sterbenden Tages wurde. Fatum bezeichnete ursprünglich einen Ausspruch und ehe das fatum zu einer Macht wurde, vor der sich selbst ein Jupiter beugte, bedeutete es das, was einmal vom Jupiter ausgesprochen war und nicht mehr geändert werden konnte — selbst nicht von ihm selbst. Zeus bedeutet ursprünglich den hellglänzenden Himmel und viele der von ihm als oberstem Gott erzählten Sagen hatten nur ihre Bedeutung insofern, als sie auf den hellen Himmel bezogen werden, dessen Strahlen wie ein goldner Regen in den Schoss der Erde, der Danae fallen, die ihr Vater in dem dunkeln Kerker des Winters gefangen hält. Niemand zweifelt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daran, dass luna einfach ein Name des Mondes war, aber ein solcher Name war auch lucina und beide sind von lucēre, leuchten, herzuleiten. Auch Hekate wurde der Mond genannt; dieser Name ist aber das Femininum zu Hekatos oder Hekatebolos, der weithin schiessenden, weithin treffenden Sonne; Pyrrha, die Eva der Griechen, war Nichts als ein Name der rothen Erde und im besondern Thessaliens". Die Wissenschaft, aus der diese geistreichen, von uns längst acceptirten Combinationen geflossen sind, die vergleichende Philologie, wie sie aufgebaut ist in philosophischer Weise besonders durch W. v. Humboldt und durch die Gebrüder Friedrich und August Wilhelm v. Schlegel, durch Bopp und Grimm in historischer Weise, hat im letzten Jahrzehent eifrige und treue Pflege gefunden und überall regen sich Hände, um die errungenen Resultate nutzbar zu machen. Seit zwölf Jahren erscheint eine besondere Zeitschrift für vergleichende Philologie, fast an jeder deutschen Universität liest ein Professor über vergleichende Grammatik und Sprachwissenschaft, begabte Jünger der Wissenschaft haben durch gründliche und geistvolle Arbeiten den Beweis geliefert, dass jene Wissenschaft nicht blos eine „Chimäre gelehrter Träumer" ist. Dem gegenüber darf nicht in Abrede gestellt werden, dass für den elementaren Sprachunterricht aus jener Wissenschaft bis jetzt wenig Segen geflossen ist. Sollen aber die gewonnenen Resultate segensreich wirken, sollen sie jeden unberechtigten Zweifel an dem Nutzen der neueren Forschungen verstummen machen, so ist vor allem nothwendig, dass sie in die Schule hineingezogen werden, dass man damit beginne, von unten auf zu reformiren. Noch immer ertönt, um auf das Lateinische zu kommen, in den Schulen die frohe (?) Botschaft des Donatus von den fünf lat. Deklinationen; es ist wahrlich an der Zeit, dass man sie hinstellt als das, was sie ist, als eine den Schüler ermüdende Plage; dass man in besserer Erkenntniss der wissenschaftlichen Verhältnisse dem Schüler den Faden nachweist, der sich gleichmässig durch die ganze lateinische Deklination hindurchzieht. Zwar sind auf dem Gebiete der griechischen Grammatik die Errungenschaften vergleichender Sprachforschung mit grossem Erfolge für die Schule nutzbar gemacht worden durch Männer wie Curtius; aus den gelehrten und fleissigen Arbeiten eines Leo Meyer hingegen auf dem Gebiete der lateinischen Grammatik („Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache" und „Gedrängte Vergleichung der griechischen und lateinischen Deklination" Berlin; Weidmann'sche Buchhandlung 1862) dürfte für den elementaren Unterricht wenig praktischer Nutzen zu ziehen sein, obwohl sie dazu geeignet sind, den Lehrer aufs beste zu informiren. Die lateinische Grammatik von Lattmann und Müller (Göttingen 1864) steht ebenfalls auf dem Boden neuerer Forschung und enthält vieles, für die Schule Brauchbare. Besonders zweckmässig ist die Gruppirung der Genusregeln. Eine kleine Schrift von Dr. Karl Widmann in München („Neue zweckmässigere Lehrweise der lateinischen Sprache. Erstes Heft: Grundsteine der lateinischen Formenlehre. München, 1866.) macht auch einen guten Anfang auf dem bezeichneten Wege. Der Verfasser weist mit verständigen Worten die alte Methode des lateinischen Elementarunterrichts zurück und bringt an der Hand neuerer, sprachwissenschaftlicher Studien manches Neue und Zweckmässige für denselben bei. Zwar lässt die Schrift Uebersicht sehr vermissen, doch ist sie schon aus dem Grunde zu schätzen, weil sie ein Versuch auf einem Terrain ist, an dessen Pforte ein durch alte Gewohnheit gewissermassen geweihtes „noli me tangere" steht. Bei meiner Arbeit, die lateinischen Deklinationen in vereinfachter, wissenschaftlicher und zugleich für die Schule brauchbarer Form darzustellen, hat mir das genannte Schriftchen manche Anregung und manchen brauchbaren Wink gegeben.

Zu dem Versuche, die Praxis des Unterrichts in höherm Grade mit der Wissenschaft zu durchdringen, eignet sich entschieden vor Allem die griechische Sprache, da die wissenschaftliche Erforschung und Erkenntniss des Formenbaus in derselben bereits zu einem gewissen Abschlusse

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gediehen ist und weil sie uns durch das hohe Alter ihrer Literatur und durch die Mundarten Hilfen an die Hand giebt, die das Lateinische nicht bietet. Ferner wird eine wissenschaftliche Behandlung des lateinischen Sprachbaus auf Schulen in dem sehr jugendlichen Alter der Schüler ihre Schwierigkeit finden; dem Schüler, der formal bedeutend vorgebildet und gerüstet an das Griechische herantritt, wird, wie Curtius in der Vorrede zu seiner Grammatik klar dargethan, viel leichter eine Ahnung von den wundervollen Sprachgebilden des Griechischen beizubringen sein, als es bei dem jüngern, nicht vorgebildeten Schüler in Bezug auf das Lateinische möglich sein wird, noch ganz abgesehen davon, dass das Lateinische weniger durchsichtig ist und eine analytische Behandlung grosse Schwierigkeiten hat. Trotz alledem hat man keine Berechtigung, den lateinischen Schulunterricht vor jeder Berührung mit der Wissenschaft zu verschliessen, und jeder, selbst der unbedeutendste Versuch, die alten Schranken wegzuräumen, wird in sich selbst seine Erklärung finden. Wohl wird immerhin unsere Jugend einen Theil der lat. Formen zunächst mit dem Gedächtniss aufnehmen müssen, es kann aber keinem Zweifel unterliegen, dass man besser daran thut, ausser dem blossen Gedächtnisse des Kindes noch andere Kräfte und Organe desselben in Thätigkeit zu setzen. Combiniren, Schlüsse ziehen, organisch Zusammengehöriges vom zufällig Nebeneinanderstehenden zu unterscheiden sind Dinge, die auch schon der jüngere Schüler lernen muss — damit kann gar nicht zeitig genug angefangen werden. Soll der lateinische Unterricht nicht zum geisttödtenden Mechanismus herabsinken, so wird er seine Stärke darin suchen müssen, die intellektuellen Kräfte des Schülers zu wecken und zu fördern, das Ueberschütten aber mit unverstandenen Formen verscheucht die Lust des Schülers und mag in vielen Fällen die Ursache der bekannten Erscheinung sein, dass Schüler nach dem Abgange von der Schule die alten Sprachen so häufig wie Ballast über Bord werfen. Die intellektuellen Kräfte im Schüler werden aber vornehmlich dadurch geweckt und genährt, dass man ihn zeitig mit den Gesetzen bekannt zu machen sucht, nach welchen die Wörter gebildet und flectirt werden und in der Sprache die Veränderungen nachweist, welche sie im Laufe der Zeiten erfahren hat. Wenn man hiegegen den Einwand erhebt — und er ist erhoben worden — dass es zwei ganz verschiedene Aufgaben seien, eine Sprache zu lernen und ihren organischen Bau zu begreifen, so muss dagegen bemerkt werden, dass sich diese beiden Aufgaben sehr wohl vereinigen lassen, ja vereinigt werden müssen, wenn von einem wirklichen Erlernen der Sprache die Rede sein soll. Man hat gesagt, der Schüler müsse ohne Umwege zur Erkenntniss des Concreten geführt werden, gewiss; es kann aber kein Umweg genannt werden, wenn man den Schüler möglichst überall, besonders bei den alten Sprachen, zur historischen Auffassung und Erkenntniss leiten will; was auf diesem Wege, der kein Umweg ist, gewonnen wird, bleibt ein mehr sicherer und fruchtbringender Besitz, als was man sich ohne eigentliches Erkennen angeeignet hat. Mögen die geehrten Collegen den von mir eingeschlagenen Weg prüfen, ehe sie ihn ohne weiteres als einen Irrweg bezeichnen; mögen sie zugleich aber auch das Verfehlte oder Ungeschickte, das sie ohne Zweifel finden werden, mit freundlicher Nachsicht beurtheilen. Die griechischen Formen habe ich nur da hinzugefügt, wo sie zum Belag des Aufgestellten unumgänglich nothwendig erscheinen; sie sind also nicht für den Schüler, sondern nur für den Lehrer da.

Der Grammatiker Donatus nimmt fünf Deklinationen an und beginnt mit mensa als erster, dann folgt servus als zweite etc., wie wir es in unsern Grammatiken finden. Dass diese Deklinationen von einander unabhängig sind und nicht mit einander in Verbindung stehen, dass also ebenso wohl mit dies oder fructus angefangen werden konnte, bedarf keines Beweises. Zwar entgingen jenem Grammatiker bei einigen Wörtern gewisse Aehnlichkeiten der Deklination keineswegs und deswegen stellte er servus gleich nach mensa, fructus nach homo. Den Faden aber, der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch alle Deklinationen hindurchgeht und die einzelnen Theile zum Ganzen verbindet, erkannte er nicht und konnte er nicht erkennen, weil er das Altlateinische und das Griechische nicht berücksichtigte. Durch Grimm's Forschungen ist es evident nachgewiesen, dass es ursprünglich, wie im Deutschen, so im Lateinischen nur eine Deklination gab, von welcher mit der Zeit verschiedene Wörterreihen abgewichen sind, so dass mehrere Deklinationen entstanden. Indessen ist die Zahl der abweichenden Endungen geringer, als die Zahl der ursprünglichen, gebliebenen, weil sich die ursprüngliche Deklination in den meisten Fällen erhalten hat. Dass man im Lateinischen fünf Deklinationen annimmt, hat seine Berechtigung, da es im Wesen der Sprache liegt; diese Fünfheit ist aber nicht durch die Endungen bedingt, wie uns die ältern Grammatiken versichern, sondern durch den Auslaut des Stammes. (Stammcharakter.) Hiebei sei sogleich bemerkt, dass ich unter „Stamm" nicht dasjenige verstéhe, was nach Abstreichung der sogenannten Genetivendung übrig bleibt, (mens — von mensa, host — von hostis) sondern etwas ganz Anderes, was sich sogleich ergeben wird. Dieser Auslaut des Stammes ist nämlich nach den fünf Vokalen ein fünffacher. Er ist a bei mensa, also mensa-m, mensa-rum, mensa-s; e bei die-s, also die-m, die-rum, die-bus; i bei turri-s, also turri-m, turri-bus; o bei servu-s (altlat. servo-s) also servo, servo-rum, servo-s; u bei quercu-s, also quercu-i, quercu-um, quercu-bus. Jeder der fünf Vokale kann also Endelaut oder Auslaut des Stammes sein und es ergeben sich daraus fünf Deklinationen. Das u in quercu-s und das e in die-s ist also keine Endung, sondern gehört zum Stamm, an ihn werden die Flexionsendungen, die in der ursprünglichen Deklination für alle Wörter gleich sind, angesetzt. Ehe ich jedoch diese ursprüngliche Deklination mit ihren allmählich entstandenen Abweichungen aufstelle, erscheint es nöthig, einige Bemerkungen über die einzelnen Casus vorauszuschicken*).

Der Nominativ Sing.

Als Kennzeichen dieses Casus ist bis auf wenige Ausnahmen, für das Griechische und Lateinische ein s anzunehmen, obwohl sehr mannichfache Endungen erscheinen. Dieses s lassen namentlich die männlichen Stämme auf o erkennen, wie ἵππος = equus, alt equos (Stamm: equo —) ταῦρος = taurus. Im Lateinischen trat für dies o früh u ein. Die Endung os (us) verschwand oft bei vorhergehendem r, namentlich wo noch ein Consonant voranging, nach welchem dann vor auslautendem r der Aussprache wegen ein e einrückte. Entweder fiel dieses e in allen übrigen Casus wieder fort, so bei ager, Acker, statt agros = ἄγρος und bei den Adjektiven teter hässlich, macer mager, (Stämme: tetro-, macro-,) oder das e blieb, wie bei socer Schwiegervater (Stamm: socero- = ἑκυρό-) und bei den Adjektiven liber frei, (Stamm: libero-) miser elend etc. Auch die von den Verben ferre und gerere abgeleiteten Adjektive auf -fer und -ger behalten dieses e. (S. unten bei der Deklination.) Die alte Endung us findet sich bei socerus neben socer: Priscian pag. 697 und 738 nennt puerus neben puer Knabe. Das us hinter dem r behalten: humerus Schulter, numerus Zahl, uterus Unterleib.

Lateinische Stämme auf e haben das s immer: diē-s Tag, rē-s Sache etc.

Die Stämme auf i (hosti-s Feind, turri-s Thurm etc.) haben wegen der Schwäche des Vokals manche Aenderungen erfahren und sind oft nur noch in einzelnen Casus zu erkennen. Auch hier fällt nach r oft das is ab und zwar tritt dann e vor r, wenn noch ein Consonant vorangeht; so imber (St.: imbri-) Platzregen, acer (acri-) scharf, puter faul, alacer munter, celeber berühmt, saluber heilsam, volucer beflügelt. Das alte is findet sich vor, z. B. Enn. annal. 369:

*) Zu vergleichen: Leo Meyer's oben erwähnte Schrift über die lateinische und griechische Deklination.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

acris somnus, fester Schlaf. Oft verwandelt sich das i vor s durch Verstärkung im ē: nubēs (St. nubi-) Wolke, sedēs, Sitz etc. — Stämme auf u finden sich nur bei Substantiven: arcu-s Bogen (arcu-), portus Hafen etc. — Trat das s des Nominativ an Consonanten, so entstanden Lautänderungen, die sich oft sehr einfach gestalteten. k-Laut mit s verschmilzt zu x, z. B. pax, Friede, für pac-s, rex König, für reg-s. t-Laut vor s fällt aus, z. B. aetas Alter, für aetats, lapis Stein, für lapids etc. Bei den auf l, m, n, r ausgehenden Stämmen ist das s meistens fortgefallen. Es kommt nie vor bei denen auf l. Von Stämmen auf m ist hiem-s Winter, das einzige Beispiel. Auf n endigen nur wenige Worte, flamen Priester, tibicen Flötenspieler etc. Bei weitem die meisten haben das n verloren, praedo Räuber (praedon-), leo Löwe etc. Bei Stämmen auf r findet sich das ursprüngliche s nur als Nebenform, wie honos Ehre, neben honor; labos Arbeit, neben labor u. a. — Jede Spur eines s im Nom. fehlt bei den weiblichen Stämmen auf a, wie terra Erde, etc; ferner bei den Pronomen ego ich, tu du, hic dieser, ille jener, qui welcher, ipse selbst, iste er.

Die Neutra haben im Nominativ kein Zeichen, sondern geben den reinen Stamm, indessen ist das auslautende i verstärkt in e übergegangen, so: mare Meer (mari-) osse Knochen, (später os) lacte Milch (später lac) s. Ennius annal. 355. Stämme auf u ohne Nominativendung haben diesen Vokal stets lang: genū Knie verū Spiess etc. Zu bemerken ist noch die Endung m (griechisch ν) bei den Neutris auf o (später u) so: aevom Zeit. (Lucret. 2. 561.) olivom Oel etc. Ebenso ist das angehängte d in Pronominalformen zu beachten: id es, illud jenes, aliud anderes etc.

Der Genetiv Sing.

Dieser Casus hatte in der ursprünglichen Deklination überall ein s. (quercu-s, turri-s etc.) Daher lauten die alten Formen pater- und materfamilia-s, Hausherr und Hausfrau, uni-u-s eines, Diespiter d. h. die-i pater, Vater des Lichts, via-s des Weges, (Enn. annal. 421.) custodia-s der Wache, (bei Charis. 82, 83). Bei den Stämmen auf a, e, o kam dieser alte Genetiv frühzeitig aus dem Gebrauch und der Dativ diente alsdann zugleich als Genetiv, in vielen Fällen aus dem Grunde, um diesen Casus vom Nominativ zu unterscheiden. So wandte man z. B. den Dativ die-i zugleich als Genetiv an. Dasselbe ist bei servu-s der Fall. Weil aber in dieser Deklination sehr wichtige, meistens männliche Worte vorkommen, so fühlte man das Bedürfniss, den Genetiv vom Dativ zu unterscheiden. Man liess also von dem ursprünglichen servo-i (vergl. den Dat. Sing.) im Dativ das i, im Genetiv das o weg. Aus diesen Aenderungen erklärt sich die Unregelmässigkeit der sog. zweiten Deklination. — An die andern vokalischen Stämme u, i tritt das s des Genetivs deutlich heran: portu-s des Hafens, hosti-s*) des Feindes, mari-s des Meeres. Bei allen consonantisch auslautenden Stämmen tritt zwischen den Stamm und die Endung s ein zur Aussprache nothwendiges i als Bindevokal, z. B. rex (reg-s) Gen. reg-i-s; homo, Gen. homin-i-s etc. Mit Unrecht, wie ich glaube, wird die Existenz eines solchen Bindevokals bestritten werden, ganz evident tritt er im Dativ Plur. auf vor der Endung -bus.

Der Dativ Sing.

Dieser Casus hatte überall die Endung i, (portu-i, turrî**) statt turri-i, die-i etc.) Von taurus (altlat. tauros) hatte der Dativ tauro-i, wie im Griech. *ΤΑΥΡΩΙ* oder mit untergeschrie-

*) Die vokalischen Stämme auf i sind daran zu erkennen, dass der Nom. und Gen. gleich viel Silben hat (Parisyllaba) z. B. civi-s, nube-s; Gen. civi-s, nubi-s; während consonantische Stämme um eine Silbe im Gen. wachsen (Inparisyllaba) z. B. lapis, miles; Gen. lapidi-s, militi-s.

**) Der vokalische Stamm i zerschmilzt mit der Dativendung i zu einem Laut î, dasselbe geschieht bei den consonantischen Stämmen mit dem Bindevokal i und der Dativendung i.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

benem ι: ταυρῳ. Im Lateinischen fiel dieses i früh aus. Geblieben, aber im neuern Latein in e übergegangen ist es bei den Wörtern nach der sogenannten ersten Deklination. Die bei Lucrez so häufig vorkommenden Formen viai (dreisilbig) 1. 406. 2. 249. flammai 1. 725 etc. sind nach meiner oben erwähnten Anschauung lauter ursprüngliche Dativformen, die die Funktionen eines Genetivs vertreten, obwohl die Formen auf ai als Dativ viel seltener vorkommen. Dasselbe ist der Fall bei den Stämmen auf e, wie re-i, die-i etc., neben welcher Form noch der alte Genetiv die-s vorkommt: Enn. annal. 401.

Der Accusativ Sing.

Dieser Casus hat in allen Deklinationen ein m, welches einfach an den Stamm angehängt wird: mensa-m, servu-m, (servo-m) turri-m, portu-m, die-m. Hier ist nur zu bemerken, dass das i der sogenannten dritten Deklination, sei es Stamm, sei es Bindevokal, meistens und früh in e übergegangen ist. Zwar kommt neben vi-m Gewalt, tussi-m Husten, siti-m Durst, turri-m Thurm, febri-m Fieber, ravi-m Heiserkeit, securi-m Beil, auch messi-m Ernte, (Gell. 2. 29.) clavi-m Schlüssel, (Tib. 2. 4. 31.) u. a. vor, indessen ist das e das Gewöhnliche geworden, wahrscheinlich, um vor dem liquiden m den schwachen Vokal i zu vermeiden.

Der Vocativ Sing.

Dieser Casus hat keine eigene Endung, ausser bei den Stämmen auf o (2. Dekl.) und zwar hier die Endung e, welche vielleicht der Rest einer Interjektion eh oder he ist. Das o des Stammes fällt vor diesem e aus, es ist also z. B. aus dem ursprünglichen servo-e = serv-e geworden. Die Eigennamen auf ius nehmen dies e nicht an, sondern werfen die Endung us ab, also: Lucreti, v. Lucretius. (Das Nähere unten b. d. Deklination.) Auch die Wörter auf -er, welche ihre ursprüngliche Endung verloren haben, nehmen dies e nicht an. puere, o Knabe! bei Plaut. asinaria 2. 3. 2. steht wohl vereinzelt da.

Der Ablativ Sing.

Dieser Casus, ursprünglich consonantisch auslautend, hat keine eigentliche Endung, er verlängert nur den Endelaut des Stammes: mensā, servō, turrī, portū, diē. In der sogen. dritten Deklination ist, wie im Accusativ, das ursprüngliche i meistens e geworden. Dieses i haben ausser den vokalischen Adjektivstämmen nur diejenigen Wörter behalten, die es im Acc. haben. Ausser ihnen nur die Neutra auf e, al, ar. Als Regel dürfte sich aufstellen lassen, dass: adjektivisch gebraucht i häufiger ist als e, substantivisch gebraucht e gewöhnlicher ist als i.

Der Nominativ Plur.

Dieser Casus hat bei den Mascul. und Femin. die wohl mit Sicherheit anzunehmende ursprüngliche Endung is in ein blosses s verkürzt bei den Stämmen auf u, wobei der Zusammenziehung wegen der Vokal verlängert wird: portū-s, und bei den Stämmen auf e: diē-s. Bei den Stämmen auf i und allen consonantischen Stämmen, die vor die Endung den Bindevokal i eintreten lassen, ist wie beim Accus. und Abl. Sing. das stärkere e statt des i durchgedrungen, also: hostē s, principē-s statt: hostī-s, principī-s. Zwar kommt die alte Form bisweilen vor, z. B. hostis Feinde, Enn. annal. 291, imbrīs Regengüsse, Lucret. 5. 216, indess ist ē-s unstreitig das Gewöhnliche geworden. Wahrscheinlich schwand die ältere Form, um mehrere gleichlautende Formen zu vermeiden. Bei den Stämmen auf a und o (mensa, tauru-s) ist als besonderes Pluralsuffix ein i anzunehmen, das sich schwer, wie doch geschehen ist, aus der alten Nominativendung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

is herleiten lässt. Die ursprünglichen Formen lauteten mensa-i und tauro-i (ταῦροι) aus denen mensa-e und taur-ī entstanden ist. Nach letzteren gehen auch die Pronominalformen: illī, qui, hi etc. Das durchgängige Zeichen des Nom. Plur. bei allen Neutris ist reines, kurzes a, welches im Accus. und Vokat. wiederkehrt: don-a Geschenke, sider-a Gestirne, cornu-a Hörner. Vor diesem a wird bei Substantivis das i ausgestossen, die Wörter auf e, al, ar behalten es jedoch, weil sie es im Abl. Sing. behalten. Ebenso behalten es alle Participien und Adjektive mit Ausnahme von: veter-a alte, major-a grössere, minor-a kleinere, complur-a mehrere. Ohne Analogie sind die Pluralformen quae welche und haec diese. —

Der Genetiv Plur.

Dieser Casus hat die Endung -rum bei dem Stämmen auf a, o und den wenigen auf e. Die Vokale a und o werden dabei verlängert: mensā-rum, servō-rum, diē-rum. Man darf annehmen, dass diese Endung die ursprüngliche ist. Alle übrigen Stämme bekommen die Endung -um, welche an den Stamm u einfach angehängt wird: portu-um, cornu-um. An die Stämme auf i tritt ebenfalls -um einfach heran; hosti-um der Feinde, mari-um der Meere. Indessen fällt das i immer aus bei: juvenis Jüngling, canis Hund, vates Seher, panis Brod, strues Haufe, gewöhnlich auch bei apis Biene, sedes Sitz, volucris Vogel. Hinter den consonantischen Stämmen fällt der Bindevokal i aus: milit-um, reg-um etc. Die Genetive: imbri-um der Regengüsse, utri-um der Schläuche, ventri-um der Bäuche, lintri-um der Kähne, stossen die letztere Regel nicht um, weil diese Wörter nur scheinbar consonantische Stämme haben. Sie haben den Nom. Sing. ohne s gebildet, den vokalischen Auslaut i abgeworfen und e eingeschoben. (Siehe oben beim Nom. Sing.) Dagegen behalten von consonantischen Stämmen das i bei die einsilbigen Mutastämme mit vorhergehenden Consonanten: urbi-um der Städte (urb-s) monti-um der Berge etc. Es muss zugestanden werden, dass die Ausstossung des i manchen Willkürlichkeiten und Schwankungen ausgesetzt ist. Ganz besonders schwanken die Participien mit mehr adjektivischem Gebrauch; sie haben meistens -ium, in der älteren Sprache jedoch und bei Lucrez immer -um, so bei letzterm: salutant-um der begrüssenden 1. 318. amant-um der liebenden 4. 1077. 5. 962. und an vielen andern Stellen. Auch Horaz hat fugient-um der fliehenden carm. III. 18. 1. imminent-um drohenden III. 27. 10. Die oben angegebenen Regeln werden diese Schwankungen weniger empfindlich machen. Der Vollständigkeit wegen muss bemerkt werden, dass die Endung -um auch bei Stämmen auf a und o im Gebrauch war, sich aber nur in seltenen Spuren erhalten hat. So hat Lucrez häufig deum (Stamm: deo-) der Götter, I. 54. 58. II. 168. 352. virum der Männer I. 95. 728 etc. Auch Vergil hat diese Form an einzelnen Stellen. Bei Wörtern des Masses ist sie häufiger; talentum der Talente, modium der Scheffel u. a. sind bekannte Formen, auch praefectus fabrum Feldzeugmeister, ist geläufig. Dazu gehören auch: nostrum unser, von uns, und vestrum euer, von euch. Bei Stämmen auf a kommt die Endung -um vor in: agricolum der Landbewohner Lucret. 4. 586. caelicolum der Himmelsbewohner, Pieridum der Musen, Aeneadum der Aeneaden und in einigen Andern.

Der Dativ Plur.

Die ursprüngliche allgemeine Endung -bus wird an die Stämme i, u, e einfach angesetzt: hosti-bus, quercu-bus den Eichen, die-bus. Bei den consonantischen Stämmen tritt die Endung -bus an den Bindevokal i: regi-bus den Königen, duci-bus den Führern etc. Die Stämme auf u schwächen vor dieser Endung häufig das dunkle u in i und zwar ist dies der Fall bei den zweisilbigen Wörtern auf -cus, ferner bei tribus, römische Volksabtheilung, partus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geburt, artus Glied. Bei den Stämmen auf a und o hat sich die Endung -bus mit den vorhergehenden Stammvokalen a und o zu is verkürzt und zwar zog man, um schnell und kurz zu reden, bei den Masculinis o-bus jedesmal in is zusammen; (als einzige alte Spuren stehen duobus zweien und ambo-bus beiden), dasselbe geschah meistens bei den Femininis, jedoch liess man bei einigen Wörtern, deren weiblichen Charakter man von den männlichen Plural-Dativen deutlich unterscheiden wollte, das alte a-bus eintreten. Ausser dea-bus Göttinnen und filia-bus Töchter, kommen vor: anima-bus den Seelen, asina-bus den Eselinnen, domina-bus den Frauen, famula-bus den Dienerinnen u. a. m. Vereinzelt stehen die Formen nobis uns, vobis euch.

Der Accusativ Plur.

Das erkennbare Zeichen des Accus. Pl. ist ein s, vor welchem ein Consonant (n) ausgefallen ist; daher wird in allen Fällen der Vokal vor dem s verlängert. Mensā-s, servō-s, hostī-s, portū-s, diē-s. Hiebei ist nur zu bemerken, dass bei den Stämmen auf i und den consonantischen Stämmen, an die der Bindevokal i tritt, in der neuern Sprache statt des alten ī-s fast immer ē-s gebildet wurde. Die alte Form ist zwar vielfach belegt, jedoch kommt sie gegen das fast durchgehende, neuere ē-s nicht in Betracht. Dass alle Neutra dies s nicht haben, sondern ihren Accusativ gleich dem Nominativ bilden, ist schon oben bemerkt worden.

Der Vocativ Plur. ist stets gleich dem Nominativ.

Der Ablativ Plur. ist stets gleich dem Dativ.

Nach diesen Bemerkungen, die nothwendig erscheinen, um die ursprüngliche Deklination mit ihren Abweisungen darzustellen, mag eine Uebersicht, zunächst des Singular folgen.

Sing. Nom. hat verschiedene Endungen, die jedesmal angegeben werden.
Gen. hat s.
Dat. — i.
Acc. — m.
Voc. wie Nom.
Abl. hat den langen Endvokal des Stammes.

Hiernach hat der Schüler für die ursprünglichen, regelmässigen Endungen nur eine Declination zu lernen, nämlich die von portus und zwar muss diese vorangestellt werden, weil sie keine sichtbaren Abweichungen von der ursprünglichen Declination enthält. Bei turris findet nur die kleine, oben bemerkte Abweichung statt, dass das doppelte i des Dativ zusammengezogen wird. Dann folgen die übrigen Declinationen nach ihren geringern oder stärkern Abweichungen. Diese sind auf der nun folgenden Tabelle durch punktirte Linien bezeichnet.

Singularis.

	I.	II.	III.	IV.	V.
N.	portu-s	turri-s	die-s	filia	servu-s statt servo-s
G.	portu-s	turri-s	.....	.....	.....
D.	portu-i	turri-i = turrī	die-i	filia-i = filia	.....
A.	portu-m	turri-m	die-m	filia-m	servu-m statt servo-m
Abl.	portū	turrī	diē	filiā	servō

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die wenigen Abweichungen sind folgende:

	I.	II.	III.	IV.	V.
Gen. i statt o	—	—	die-i	filia - i = filiae	servi
D.	—	—	—	—	servo
V.	—	—	—	—	serve

Es ergeben sich somit für den Sing. 7 Endungen, 4 regelmässige und 3 abweichende. 1) s für den Genetiv. 2) i für den Dativ. 3) m für den Accus. 4) der blosse Wortstamm für den Ablat. Für die Abweichungen: 5) i für den Genetiv. 6) und 7) der Dativ servo und der Voc. serve bei der letzten Declination. Diese wenigen Endungen werden dem Schüler leichter zu lernen sein, als die viel zahlreichern und regellosen der bisher üblichen Art zu decliniren. Der Plural stellt sich nach den vorangeschickten Bemerkungen in folgender Weise heraus:

Plur. Nom. und Voc. hat i und s (s. oben). Alle Neutra haben a.

Gen. - rum und - um.
Dat. und Abl. - bus und - is.
Accus. - s.

Pluralis.

	I.	II.	III.	IV.	V.
N. u. V.	portu-s	turr-e-s	die-s	.....	.....
G.	.....	.....	die-rum	filia-rum	servo-rum
D. u. Abl.	portu-bus	turri-bus	die-bus	(filia-bus)	.....
Accus.	portu-s	turr-e-s	die-s	filia-s	servo-s

Die Abweichungen sind:

N. u. V.	—	—	—	filia-e	serv-i
G.	portu-um	turri-um	—	—	—
D. u. Abl.	—	—	—	mens-is	serv-is

Wenngleich die Abweichungen im Plur. aus den eben dargestellten Gründen bedeutender sind, als im Sing., so werden sie doch weniger Schwierigkeiten für den Schüler haben, als das Erlernen des Plur. mit seinen vielen Endungen nach alter Methode. Damit der Schüler erkenne, zu welcher Declinationsweise dieses oder jenes Wort gehört, muss ihm von Jedem der Genetiv ausser dem Nominativ gesagt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Uebersicht der Declinationen.

I.	II.	III.	IV.	V.
Nom. u-s neutr. u	verschieden	e-s	a	u-s oder er neutr. u-m
Gen. u-s	is (i-s)	e-i	a-e	i
(Vok.-Stämme auf u)	(Vok.-Stämme auf i oder cons. Stämme)	(Vok.-Stämme auf e)	(Vok.-Stämme auf a)	(Vok.-Stämme auf o, das in u übergegangen ist).

Nach dieser allgemeinen Uebersicht lasse ich die einzelnen Deklinationen folgen. Dabei wird es unvermeidlich sein, Manches zu wiederholen, was schon oben bei den einzelnen Casus bemerkt wurde. In der Gruppirung des Stoffs und der Fassung der meisten Genusregeln bin ich häufig Lattman's lateinischer Grammatik gefolgt.

Erste Deklination.

Zur ersten Deklination gehören die Stämme auf u, welcher Buchstabe bei den Neutris stets lang ist. Zunächst aus pädagogischen Gründen steht diese Deklination voran.

		Masculinum.	Neutrum.
Sing.	N.	portŭ-s der Hafen	cornū das Horn
	G.	portu-s des Hafens	cornu-s des Horns
	D.	portu-i dem Hafen	cornu dem Horne
	Ac.	portu-m den Hafen	cornu das Horn
	V.	portu-s Hafen!	cornu Horn!
	Ab.	portu (von dem Hafen).	cornu (v. d. Horne)
Plur.	N.	portu-s die Häfen	cornu-a die Hörner
	G.	portu-um der Häfen	cornu-um der Hörner
	D.	portu-bus / porti-bus } den Häfen	cornŭ-bus den Hörnern
	Ac.	portu-s die Häfen	cornu-a die Hörner
	V.	portu-s Häfen!	cornu-a Hörner!
	Ab.	portu-bus / porti-bus } (v. d. Häfen).	corni-bus (v. d. Hörnern)

Anmerk. I. Das ursprüngliche -ubus des Dativ und Ablativ Plur. haben nur die zweisilbigen Wörter auf -cus behalten und ferner:

artus Glied, partus Geburt, tribus Tribus (Abtheilung des römischen Volks); auch portus Hafen und sinus Busen.

Anmerk. II. domus Haus hat im Ablat. Sing. domo, im Gen. Plur. domuum und domorum, im Acc. Plur. domos und domus. (domi heisst: zu Hause.)

Genusregel. Die Wörter auf us sind Masculina, die auf u Neutra.

Ausnahmen: Feminina auf us sind: tribus (s. oben), acus Nadel, porticus Säulenhalle, manus Hand, domus Haus, idus, Gen. iduum der 15te der Monate: Juli, Mai, März, October; der 13te in den übrigen Monaten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweite Deklination.

Zur zweiten Deklination, welche die bei weitem grösste Zahl von Wörtern umfasst, gehören:

1. Die vokalischen Stämme auf i (hosti-s, vulpe-s, mare; Gen. hosti-s, vulpi-s, mari-s) und auf u (nur su-s Schwein und gru-s Kranich (Gen. su-is, gru-is).

2. Alle consonantischen Stämme. Diese schieben, wie schon oben bemerkt worden ist, zwischen Stamm und Genetivendung den zur Aussprache nothwendigen Bindevokal i. Am natürlichsten ordnen sich die consonantischen Stämme nach der Eintheilung der Buchstaben in folgender Weise:

A. Stämme auf k, p, t, (Mutastämme) pax (f. pac-s), princep-s, aeta-s (f. aetat-s), Gen. pac-is, princip-is, aetat-is.

B. Stämme auf s, welches zwischen 2 Vokalen in r übergeht: mos, Gen. mor-is. Bei den Neutris erscheint im Nom. ein u statt ĕ und ŏ: genus, tempus, Gen. genĕr-is, tempŏr-is.

C. Stämme auf l, m, n, r. (Liquidastämme.) Auf l z. B. consul, praesul, Gen. consul-is, praesul-is. Auf m nur: hiem-s Winter, Gen. hiem-is. Auf n: nomen Namen, Gen. nomin-is. Die Masculina und Feminina stossen den Stammauslaut ab und endigen auf o; z. B. leo, Gen. leon-is, homo, Gen. homin-is. Auch sanguis Blut (f. sanguin-s), Gen. sanguin-is gehört hierher. Auf r: labor Mühe, Gen. labor-is etc.

I. Vokalische Stämme.

Diese werden, wie schon früher bemerkt, daran erkannt, dass der Nom. und Gen. gleich viel Silben haben. Die Endung e-s ist durch Vokalstärkung aus i-s entstanden. Die Neutra verwandeln im Nom. ihr i in e (mare); bei den mehrsilbigen Wörtern wird das e hinter l und r abgeworfen, also animal statt animale. Was die einzelnen Casus betrifft, so verweise ich auf die oben vorangeschickten Bemerkungen, besonders beim Gen. Plur. und Ablat. Sing. Dass adjektivisch gebrauchte Substantiva, wie annalis (ergänze: liber) Jahrbuch, im Abl. i haben, geht nach der oben gegebenen Regel aus ihrer Eigenschaft als Adjektiva hervor, dasselbe ist der Fall bei den Monatsnamen: Aprilis etc. (ergänze: mensis).

Sing.	N.	turri-s	der Thurm.	vulpe-s	der Fuchs.	mare das Meer.
	G.	turri-s		vulpi-s		mari-s
	D.	turri		vulpi		mari
	A.	turri-m e-m		vulpe-m		mare
	V.	turri-s		vulpe-s		mare
	Ab.	turri (e)		vulpe		mari
Plur.	N.	turre-s		vulpe-s		mari-a
	G.	turri-um		vulpi-um		mari-um
	D.	turri-bus		vulpi-bus		mari-bus
	A.	turre-s		vulpe-s		mari-a
	V.	turre-s		vulpe-s		mari-a
	Ab.	turri-bus		vulpi-bus		mari-bus

Genusregel. Die Stämme auf i (Nom. is) sind zum kleinern Theile Masculina, zum grössern Feminina; alle auf -es im Nom. sind Feminina. Die Wörter auf e, al, ar (vok. Stämme auf i) sind Neutra.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Consonantische Stämme.

A. Stämme auf k, p, t. (Mutastämme.)

Der Nom. aller Mascul. und Fem. hat durchgehends die Endung s. Dies s verschmilzt mit vorhergehendem k-Laut zu x, (rex für reg-s) der t-Laut fällt vor diesem s aus (lapis für lapids). Die Wörter, welche vor dem Stamme ein i haben, verwandeln dasselbe im Nom. meistens in e z. B. miles, Gen. milit-is; princeps, Gen. princip-is.

Beispiele für k-Laut.

Sing.	N.	dux (cs) der Führer.	grex (gs) die Heerde.
	G.	duc-is	greg-is
	D.	duc-i	greg-i
	A.	duc-em	greg-em
	V.	dux	grex
	Ab.	duc-e	greg-e
Plur.	N.	duc-es	greg-es
	G.	duc-um	greg-um
	D.	duc-ibus	greg-ibus
	A.	duc-es	greg-es
	V.	duc-es	greg-es
	Ab.	duc-ibus	greg-ibus

Beispiele für p-Laut.

Sing.	N.	princep-s der Fürst.	trab-s der Balken.
	G.	princip-is	trab-is
	D.	princip-i	trab-i
	A.	princip-em	trab-em
	V.	princeps	trabs
	Ab.	princip-e	trab-e
Plur.	N.	princip-es	trab-es
	G.	princip-um	trab-um
	D.	princip-ibus	trab-ibus
	A.	princip-es	trab-es
	V.	princip-es	trab-es
	Ab.	princip-ibus	trab-ibus

Beispiele für t-Laut.

Sing.	N.	mile-s der Soldat.	custo-s der Wächter.
	G.	milit-is	custod-is
	D.	milit-i etc.	custod-i etc.
		(wie oben.)	(wie oben.)

Dem t-Laut geht bisweilen auch ein Consonant vorher, so: frons, Gen. front-is Stirn, puls, Gen. pult-is Mehlbrei, lac Gen. lact-is Milch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Genusregel der Mutastämme.

Alle Stämme mit s im Nom. sind Feminina.

Ausnahmen:

Masculina sind:

1. Die Wörter auf -ex, jedoch kehren zur Hauptregel zurück und sind Fem.: lex Gesetz, prex Bitte, nex Tod, faex Hefe.
2. Die ungleichsilbigen Wörter auf es, und auf is das Wort lapis, Gen. lapid-is Stein.
3. Von den Wörtern auf -ns: pons Brücke, fons Quelle, mons Berg, dens Zahn, rudens Tau, torrens Bergstrom.

Neutra sind: cor (urspr. cord) Herz, lac (lact) Milch, caput Kopf.

B. Stämme auf s.

Wie schon bemerkt, geht das s des Stammes zwischen zwei Vokalen in r über, das s erhält sich nur in vas, Gen. vas-is Gefäss, und tritt verdoppelt auf in os, Gen. oss-is Knochen, as, Gen. ass-is Kupfermünze.

Beispiele für s-Laut.

		Masculinum.		Neutrum.	
Sing.	N.	mos	die Sitte.	corpus	der Körper.
	G.	mor-is		corpor-is	
	D.	mor-i		corpor-i	
	A.	mor-em		corpus	
	V.	mos		corpus	
	Ab.	mor-e		corpor-e	
Plur.	N.	mor-es		corpor-a	
	G.	mor-um		corpor-um	
	D.	mor-ibus		corpor-ibus	
	A.	mor-es		corpor-a	
	V.	mor-es		corpor-a	
	Ab.	mor-ibus		corpor-ibus	

Bei den Masc. erscheint im Nom. i statt e, z. B. pulvis, Gen. pulver-is Staub; dass bei den Neutris im Nom. ein u statt e und o erscheint, (corpus, genus, Gen. corpŏr-is, genĕr-is) ist schon bemerkt worden.

Genusregel der s-Stämme.

Masculina sind die Endungen -is, (G. ĕris) os (ōris) mit Ausnahme von os, Gen. ōris Mund, welches ein Neutrum ist, ferner die beiden Wörter lepus, G. lepŏr-is Hase, mus, Gen. mur-is Maus.

Femininum ist nur: tellus, Gen. tellur-is Erde. Neutra sind die Endungen: us (Gen. ĕris, ŏris) und -us (Gen. ūris).

C. Stämme auf l, m, n, r.

a) l-Stämme haben im Nom. kein s. Beispiel: sol, Gen. sol-is Sonne etc. Sie sind Masc. mit Ausnahme der zwei Neutra; fel Galle, mel Honig, (Gen. fell-is, mell-is).

b) m-Stamm kommt nur vor in hiem-s, Gen. hiem-is f. Winter.

c) n-Stamm wird als Auslaut nur im Nom. der Neutra bewahrt; (carmen, nomen etc.) die Masc. und Fem. werfen im Nom. das n ab und bilden auf o, den Gen. aber theils auf ōn-is, theils auf ĭn-is, und zwar haben die Wörter auf -do und -go mit wenigen Ausnahmen -inis, die übrigen -onis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beispiele für n-Laut.

		Mascul.	Femin.	Neutr.
Sing.	N.	latro der Räuber.	virgo die Jungfrau.	nomen der Name.
	G.	latrōn-is	virgĭn-is	nomĭn-is
	D.	latron-i	virgin-i	nomin-i
	A.	latron-em	virgin-em	nomen
	V.	latro	virgo	nomen
	Ab.	latron-e	virgin-e	nomin-e
Plur.	N.	latron-es	virgin-es	nomin-a
	G.	latron-um	virgin-um	nomin-um
	D.	latron-ibus	virgin-ibus	nomin-ibus
	A.	latron-es	virgin-es	nomin-a
	V.	latron-es	virgin-es	nomin-a
	Ab.	latron-ibus	virgin-ibus	nomin-ibus

Genusregeln der n-Stämme.

Feminina sind die Endungen -do, -go, die Abstrakta auf -io und das Wort: caro, carnis Fleisch. Ausgenommen davon und Masc. sind: ligo Hacke, margo Rand, harpago Enterhaken. Ebenso sind Masc. die Conkreta auf -io z. B. pugio Dolch.

Neutra sind die Wörter auf -en. Selbstverständlich sind Masc. die Personennamen: flamen Priester, tibicen Flötenbläser etc. Ausser diesen aber noch: splen Milz und der Plur. rēnes Nieren.

d) r-Stämme haben im Nom. kein s, doch kommen bei Wörtern auf -or die alten, auf s endenden Nebenformen vor, so honos, labos statt honor, labor. Der Gen. hat auch hier r, also honor-is etc. Die Wörter auf -ter stossen mit Ausnahme des einen Worts later, G. lateris Ziegel, im Gen. das e aus z. B. pater, patr-is.

Beispiele für r-Laut.

		Mascul.	Neutrum.
Sing.	N.	orator der Redner.	fulgur der Blitz.
	G.	orator-is etc.	fulgur-is etc.
	N.	pater der Vater.	ver der Frühling.
	G.	patr-is etc.	ver-is etc.

Genusregel der r-Stämme.

Die Endungen -er und -or sind Masc., die Endung -ur Neutra; Femin. ist nur: arbor G. arbŏr-is Baum.

Ausnahmen: Neutra sind: far, nectar, marmor, aequor, iter, ver, cadaver, verber, uber und papaver.

far Mehl.	ver Frühling.
nectar Nektar.	cadaver Leichnam.
marmor Marmor.	verber Schlag.
aequor Meer.	uber Euter.
iter Weg.	papaver Mohn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dritte Deklination.

Zur dritten Deklination gehören die wenigen Stämme auf e. Dies e ist lang, wenn ihm ein Vokal vorhergeht, z. B. speciē-s; kurz, wenn ein Consonant vorhergeht z. B. fidĕ-s. Der Plur. ist vollständig üblich nur bei: dies Tag, res Sache, species Art.

	Sing.	Plur.
N.	die-s der Tag	die-s
G.	die-i	die-rum
D.	die-i	die-bus
A.	die-m	die-s
V.	die-s	die-s
Ab.	die	die-bus.

Genusregel. Die Wörter dieser Deklination sind Feminina; dies allein wird meistens männlich, jedoch in der Bedeutung „Termin" weiblich gebraucht.

Vierte Deklination.

Zur vierten Deklination gehören die Stämme auf a.

	Sing.	Plur.
N.	mensa	mensa-e
G.	mensa-e (alt: as)	mensa-rum
D.	mensa-e	mens-is (alt: a-bus)
A.	mensa-m	mensa-s
V.	mensa	mensa-e
Ab.	mensā.	mens-is.

Der ursprüngliche Gen. auf a-s findet sich noch, wie schon oben bemerkt, in: pater familias und mater familias Hausherr und Hausfrau. Der ursprüngliche Dativ Plur. auf a-bus findet sich in dea-bus Göttinnen, filia-bus Töchtern und einigen andern, bereits oben aufgezählten Wörtern.

Genusregel. Die Wörter der vierten Deklination sind Feminina.

Fünfte Deklination.

Die fünfte Deklination enthält die Stämme auf o, für welches früh u eingetreten ist. Ueber die zahlreichen Abweichungen von der ursprünglichen Deklination, die sich gerade hier finden, muss ich auf die bezüglichen Bemerkungen verweisen, die ich zum Nom. Sing. beigebracht habe. Zu wiederholen ist hier nur, dass z. B. in servu-s nur das s die Endung, das u aber die aus o entstandene Stammendung ist. Die Wörter auf -er haben die ursprüngliche Endung verloren und werfen das e vor dem r meistens bei der Deklination ab. Das e behalten folgende Substantiva:

puer Knabe, vesper Abend, socer Schwiegervater,
gener Schwiegersohn, adulter Ehebrecher;

und die Adjektiva:

asper rauh,	lacer zerrissen,
prosper glücklich,	tener zart,
liber frei,	miser elend.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

		Masc.		Neutrum.
Sing.	N. servu-s der Knecht	puer der Knabe	ager der Acker	bellu-m der Krieg
	G. serv-i	puer-i	agr-i	bell-i
	D. servo	puero	agro	bello
	A. servu-m	pueru-m	agru-m	bellu-m
	V. serv-e	puer	ager	bellu-m
	Ab. servo	puero	agro	bello
Plur.	N. serv-i	puer-i	agr-i	bella
	G. servo-rum	puero-rum	agro-rum	bello-rum
	D. serv-is	puer-is	agr-is	bell-is
	A. servo-s	puero-s	agro-s	bella
	V. serv-i	puer-i	agr-i	bella
	Ab. serv-is	puer-is	agr-is	bell-is

Anmerkung I. Den dieser Dekl. eigenthümlichen Vokativ auf e haben die Wörter auf -er nicht. Die Eigennamen auf -ius, -ajus, -ejus werfen im Vok. us ab, wobei aus j ein i wird z. B. Gajus V. Gai; Pompejus V. Pompei. filius bildet im Voc. fili, meus mein bildet mi, also o mi fili o mein Sohn! (aber: o mea filia o meine Tochter!) Deus Gott hat im Voc. deus; im Plur. dii, deorum, diis, deos, dii, diis. —

Anmerkung II. Reste der ursprünglichen Deklination (Gen. -s, Dat. -i) sind folgende Adjektive: unus ein, ullus irgend ein, nullus kein, solus allein, totus ganz, alius ein anderer, uter welcher von beiden, alter (G. alteriu-s) einer von beiden, neuter keiner von beiden.

Es wird mir eine herzliche Freude sein, zu erfahren, dass recht viele geehrte Collegen den von mir angedeuteten Weg zum leichtern Lehren der lateinischen Deklination beschritten und einen zufriedenstellenden Erfolg erzielt haben; ich werde es aber auch mit grossem Danke annehmen, wenn ich auf Unfertiges oder Misslungenes in meiner Darstellung aufmerksam gemacht werde. Geleitet wurde ich von der Absicht, den innern Zusammenhang der lateinischen Deklination nachzuweisen und den grammatischen Lehrstoff möglichst zu beschränken; mag die versuchte Ausführung dieser Absicht nicht vollständig missglückt erscheinen! —

Danzig.

Dr. Richard Wulckow.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf